

Erst am Dienstag,  
Dienstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntags-  
Satz.“  
Belegpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 S  
außerhalb desselben  
M 1.10.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
ebaren Nagold.

Einrückungspreis  
für Kleinanzeigen und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6  
auswärts je 8 Pfg.  
die 1spaltige Zeile  
ober deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 189.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 6. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

Uebersetzt wurde die Schulstelle in Einborn dem Schul-  
lehrer Kimmel in Ebernach.

## Das Versicherungsgesetz

d. h. das Reichsgesetz betr. die Privatversicherungsgesellschaften, liegt jetzt im Entwurfe vor. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht diesen 117 Paragraphen umfassenden Entwurf, aus welchem das wesentlichste in nachfolgendem wiedergegeben wird.

Der Entwurf beschränkt sich auf die Regelung der öffentlich-rechtlichen Seite des Versicherungswesens und behält die dem bürgerlichen Recht anheimfallende Ordnung des Rechts des Versicherungsvertrags einem besonderen Gesetze vor. Nur ausnahmsweise werden auch privatrechtliche Verhältnisse berührt, soweit dies wegen des unlöslichen Zusammenhanges gewisser Fragen mit dem Verwaltungsrecht unummeidlich war. Durch das Versicherungsgesetz wird der unheilvolle Zustand beseitigt, daß, wie es bisher der Fall war, die Versicherungs-Gesellschaften der einzelnen Bundesstaaten in den anderen Bundesstaaten als „ausländische“ betrachtet werden, sobald eine bayerische Feuerversicherungs-Anstalt in Preußen nur Versicherungen abschließen durfte, wenn sie von der preussischen Regierung zugelassen wurde.

Die Beaufsichtigung der Versicherungsanstalten wird, sofern ihr inländischer Geschäftsbetrieb durch die Satzung oder die sonstigen Geschäftsunterlagen auf das Gebiet eines Bundesstaates beschränkt ist, durch Landesbehörden, andernfalls durch die hierzu bestellte Reichsbehörde ausgeübt. Versicherungsanstalten bedürfen zum Geschäftsbetriebe der Erlaubnis der Aufsichtsbehörde. — Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt unabhängig von dem Nachweis eines Bedürfnisses, ohne Zeitbeschränkung und, sofern nicht der Wirkungsbereich des Unternehmens nach dem Geschäftsplan auf ein kleineres Gebiet beschränkt ist, für den Umfang des Reiches. An Personenvereinigungen, welche die Versicherung ihrer Mitglieder nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit betreiben wollen, darf die Erlaubnis nur erteilt werden, wenn diese Vereinigungen in der Form von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit (§§ 15 bis 52) errichtet werden.

Zum Betriebe der Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer- oder Hagelversicherung darf die Erlaubnis außer an Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit nur an Unternehmungen in der Form von Aktiengesellschaften erteilt werden. Die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe darf nur versagt werden, wenn die dauernde Erfüllbarkeit der aus den Versicherungen sich ergebenden Verpflichtungen nicht genügend gewährleistet erscheint oder vom Standpunkte des Gemeinwohls Bedenken gegen den Zweck oder die Einrichtung des Unternehmens zu erheben sind.

Der Aufsichtsbehörde liegt es ob, den Geschäftsbetrieb von Versicherungsanstalten, insbesondere die Befolgung der

gesetzlichen Vorschriften und die Einhaltung des Geschäftsplanes zu überwachen. Sie ist befugt, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche geeignet sind, den Geschäftsbetrieb mit den gesetzlichen Vorschriften und dem Geschäftsplan im Einklange zu erhalten. Zur Befolgung ihrer hierauf erlassenen Anordnungen kann die aufsichtsführende Reichsbehörde die Inhaber und Vertreter der Anstalten durch Geldstrafen bis zu eintausend Mark anhalten. Die Aufsichtsbehörde ist befugt, jederzeit die Geschäftsführung und Vermögenslage einer Anstalt auch nach der Richtung zu prüfen, ob die veröffentlichten Rechnungsabschlüsse und die Jahresberichte mit den Thatfachen und dem Inhalt der Bücher übereinstimmen und ob die vorgeschriebenen Rezerden vorhanden und vorschriftsmäßig belegt und verwaltet sind.

Als aufsichtsführende Reichsbehörde wird ein „Kaiserliches Privatversicherungsamt“ mit dem Sitz in Berlin errichtet. Es besteht aus einem Vorsitzenden und der erforderlichen Zahl von Mitgliedern. Der Vorsitzende und die Mitglieder werden auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser ernannt. Die Ernennung erfolgt, soweit nicht einzelne Mitglieder, die im Reichs- oder Staatsdienst ein anderes Amt bekleiden, für die Dauer dieses Amtes berufen werden, auf Lebenszeit. Die übrigen Beamten werden vom Reichsfinanzler ernannt. Zur Mitwirkung bei der Aufsicht wird bei dem Privatversicherungsamt ein aus Sachverständigen des Versicherungswesens bestehender Beirat gebildet, dessen Mitglieder auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser auf fünf Jahre ernannt werden.

Ausländische Versicherungsanstalten, die im Inlande durch Vertreter, Bevollmächtigte, Agenten oder sonstige Vermittler das Versicherungsgeschäft betreiben wollen, bedürfen hierzu der Erlaubnis. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auf sie, soweit nicht im folgenden ein anderes bestimmt ist, entsprechende Anwendung.

Schließlich sind auch Strafbestimmungen festgesetzt, die in Gefängnisstrafen bis zu 6 Monat und in Geldbußen bis zu 20 000 M. bestehen.

## Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 2. Dez. (245. Sitzung.) Tagesordnung: Beratung des Kommunalsteuerentwurfs. Berichterstatter Sach: Der vorliegende Gesetzentwurf bilde den Abschluß der Steuerreform in Württemberg. Er schließt sich an's engste an das Staatssteuerreformgesetz an, das hoffentlich in aller nächster Zeit einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werde. Der Entwurf lasse die bisherigen Besteuerungsrechte der Gemeinden im allgemeinen fortbestehen. Neu seien nur der Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und die Luftbarkeitssteuer. Bezüglich der Katastersteuern, die Umfragen auf Grund, Gebäude und Gewerbe, ist Redner dafür,

daß von dem Grundsatze der gleichmäßigen Inanspruchnahme der drei Kataster abgewichen werden darf, wenn durch die Umbildung des Gewerbelastasters in ein Gewerbebetriebskapitallastaster eine stärkere Belastung des Grund- und Gebäudelastasters eintrete. Betreffs des Zuschlags zur Staatseinkommensteuer erinnert der Redner an den von der Stadt Stuttgart ausgesprochenen Wunsch, eine Gleichmäßigkeit des Zuschlags auf gesetzlichem Wege zu bewerkstelligen. Die Wohnsteuer möchte der Redner am liebsten ganz beseitigt wissen. Wegen der Fleischsteuer seien die Redner für völlige Abschaffung, eine Reihe von Städten, mit Ulm an der Spitze, aber für Beibehaltung. Durch die Aufhebung würde ohne Zweifel der Gemeindefiskus höher belastet und dadurch der Mittelstand am meisten getroffen. Auch würde der Ausfall der Fleischsteuer den Gemeinden die Abschaffung anderer lästiger Abgaben, z. B. des Volksschulgeldes, erschweren. Jedenfalls sei die Steuer entweder ganz abzuschaffen, oder allen Gemeinden das Erhebungsrecht einzuräumen. Im ersten Falle sei den Städten, die bisher Fleischsteuer erhoben haben, eine längere Uebergangszeit zu gewähren. Der Antrag der Kommission lautet auf Eintritt in die Spezialberatung des Gesetzentwurfs. — Geh plädiert für eine abgestufte Wohnsteuer und einen Zuschlag zu den Jagdpaten und zur Besteuerung der großen Wohnhäuser, dagegen für völlige Beseitigung der Fleischsteuer im Interesse des Volkes. Von der finanziellen Wirkung der Luftbarkeits- und Fahrradsteuer verspricht sich Redner wenig. — H ö h n e begrüßt es freudig, daß nach dem Gesetzentwurf in Zukunft auch die staatlichen Gewerbebetriebe (Hüttenwerke, Salinen) zur Kommunalsteuer herangezogen werden sollen. — G r ö b e r spricht sich für die gesetzliche Festlegung der Zuschlagshöhe zur Staatseinkommensteuer aus und begrüßt gleichfalls die Aufhebung der Steuerfreiheit der Staatsbetriebe. Für den wichtigsten Punkt der Gemeindesteuerreform hält der Redner die Bestimmung, wonach die Gemeindeumlage auf der Grundlage der vereinigten Kataster erfolgt, doch werden nach seiner Uebersetzung für einzelne, wahrscheinlich für viele Gemeinden bezüglich der Abzüge Ausnahmen gemacht werden müssen. An eine höhere Besteuerung der großen Gewerbebetriebe sei vielleicht in der Form der Umsatzsteuer zu denken. Die Wohnsteuer solle als abgestufte Steuer fortbestehen, sofern die Gemeinden dies wünschen. Die Verbrauchsteuern werden vom Zentrum prinzipiell verworfen. Die Fleischsteuer müsse unter allen Umständen eine Aenderung erfahren, er halte eine längere Uebergangszeit für notwendig, um die Wirkung der Staatssteuerreform zu übersehen. Dann aber solle die Fleischsteuer ganz beseitigt werden. An den Bazarsteuern rühmt der Redner den sozial verträglichen Charakter der Steuern. — W e i d l e empfindet es als Genugthuung, daß die Fleischsteuer als eine ungerechte, lästige und verwerfliche bezeichnet worden ist. Er bittet, wenn es zur

## Leserbrief

Mit Wärme Vorheit überwinden,  
Den Poth der Welt, wie Er, verstehen,  
Im Wohlthum uns're Rache finden,  
Soll Ayrhemtum uns sein.

## Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Ernst öffnete sein Zimmer, es brannte in den oberen Stockwerken, die Flammen schlugen hell lodern zu den Fenstern heraus, für die unteren Stockwerke bestand noch immer keine unmittelbare Gefahr. Die Feuerwehr war in vollster Thätigkeit. Ernst suchte entsetzt eine Treppe zu gewinnen.

„Papa, lieber Papa, hierher — ich bitte dich, es ist keine Zeit zu verlieren.“

Es waren deutsche Leute, die an sein Ohr schlugen. Ernst schaute auf und in ein holdes, von braunen Locken umwalltes Mädchenantlitz, das selbst im Augenblicke höchster Gefahr noch Fassung zeigte.

„Suche mit Frau Burger voranzukommen, Mister Davis wird euch Schutz gewähren, ich muß zurück!“

Das junge Mädchen erschien wenige Augenblicke später am Arm einer bleichen, verstörten Frau. „Baleska, mein Gott, wo ist der Herr Kommerzienrat?“

„Papa sucht nach Papieren,“ das junge Mädchen sagte es verzweifelt, händeringend. Ernst stand entschlossen an dem Aufzug; wenn eine Welt sich dazwischen gestirmt hätte, die drei Menschen müßten gerettet werden. Ein Blick in das geängstigte, bleiche Frauenantlitz hatte ihm alles gesagt, alles erklärt und wenn auch Jahre voll Leiden, Kummer und aufreibender Arbeit dazwischen lagen, seit er zum letzten Mal in das treue liebe Antlitz geschaut, es war dasselbe geblieben, das teure Antlitz der geliebten

Mutter. Der Kommerzienrat kam taumelnd aus dem Zimmer, der ganze Flur war von dem beidenden Rauch erfüllt, nun galt es ohne Verzug den Fahrstuhl zu gewinnen. Auch hier wieder dasselbe verzweifelte Ringen um einen Platz; zweimal hatten Baleska und Frau Burger den Fahrstuhl erreicht, und zweimal waren sie zurückgestoßen worden. Ernst zog die bebenden Frauen an sich und dahnte ihnen einen Weg. „Rasch!“ rief er, „jeder ist sich selbst hier der Nächste.“

„Mein Vater! wo ist mein Vater?“ schrie Baleska angstvoll auf.

„Beruhigen Sie sich, mein Fräulein, hier ist er“; mit einem kräftigen Ruck riß er den taumelnden Kommerzienrat zu sich auf den Aufzug. Unten angelangt, atmete Kommerzienrat Gänther tief auf und schloß Baleska und auch Frau Burger fest in seine Arme: „Gott sei Dank, wir sind gerettet! — Doch wo ist unser mutiger Beschützer, unser lieber guter Landmann hingeraten; ich glaube, er hat in seiner Bescheidenheit sich unserm Dank entzogen, mein Himmel, eben noch war er an unserer Seite.“

Frau Burger blickte mit thränenfühltem Blick ins Weite, eine Ahnung zog durch ihr Inneres, welche ihr Herz mit Stolz und Seligkeit erfüllte, die Ahnung, daß sie den einzigen, langvermißten Sohn bald an ihr Herz ziehen dürfte. —

Zu derselben Zeit, als das Feuer im Hotel ausgebrochen war, hatte Harry mit seinem Vater eine lebhafteste Unterredung.

„Es wäre mir sehr lieb gewesen, wenn du deine Verbindung mit Miß Davis beschleunigen wolltest,“ sagte Mister Brown streng, „unsere Reise nach Deutschland könnte eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als wir annehmen und ich glaube kaum, daß sich Miß Elinor mit der Vermählung so lange hinzuziehen läßt.“

„Da wir einmal über diesen Punkt sprechen, ist es

besser, ich lünte dir die völlige Wahrheit, lieber Vater,“ gab Harry kalt zur Antwort, „ich werde Miß Elinor Davis niemals heiraten, da ich mich, ehe du meine Verlobung mit dieser Dame so plötzlich anregtest, bereits mit einer armen deutschen Witwe verlobt hatte, die ich in nächster Zeit in Deutschland zu ehelichen gedenke.“

Mister Brown stand eine Weile sprachlos, dann sagte er mit tonloser Stimme: „Du willst ohne mein Wissen und Wollen eine Bettlerin zur Mistress Brown machen und wagst es, mir dies ins Angesicht zu sagen?“

„Lieber Vater,“ war Harrys erste Erwiderung, „ich bin mündig und dank der Fürsorge meiner Mutter unabhängig; trotzdem bitte ich um deine Einwilligung. Sieh dir meine Braut an, Vater, was kann sie dafür, daß die Vorsehung sie nicht mit irdischen Glücksgütern bedacht, dafür ist ihr Schönheit, Gemüt und ein edles Herz verliehen.“

„Was kümmert mich das!“ erwiderte Mister Brown rauh, „ich gab Davis mein Wort.“

„Gut, dann heirate du Miß Elinor, ich niemals; Susanne Leuthold wird mein Weib, so wahr ich Harry Brown heiße.“

Mister Brown stand wie angewurzelt: „Wie nanntest du deine Braut?“

„Susanne Leuthold! Sie ist eine Lehrerstochter aus Sachsen; ihr Vater ist längst gestorben.“

Harrys Vater stand eine Weile regungslos, er fühlte sich umweht von dem Geiste seines Vaters. Die Worte des Dahingeshiedenen standen vor seiner Seele: „Ich fordere, daß du meinen letzten Willen ehrt.“ Er beugte sein Haupt vor diesem letzten Willen, vor der geheimnisvollen Macht der allwaltenden Vorsehung.

„Bringe mir deine Braut, Harry,“ sagte er gefasst, „ich will sie sehen und kennen lernen: Laß mir Zeit, mich mit dem Ungewohnten zu veröhnen. Mit Mister Davis muß ich allerdings für immer brechen.“

Abstimmung über die Fleischsteuer komme, mit ihm gemeinsam zu rufen: „Fort mit der Fleischsteuer. (Zustimmung.)“ — Egger spricht für Höherbesteuerung der großen Warenhäuser. — Haffner: Die Abschaffung der Fleischsteuer würde einen störenden Eingriff in das ganze Gemeinwesen bedeuten. — Schrempf bekennt sich zu dem Standpunkt Gröbers und spricht für eine längere als die in Aussicht genommene 6jährige Dauer des Gesetzes. — Klotz bittet, die gesetzlichen Bestimmungen so auszugestalten, daß die Fleischsteuer sofort beseitigt werden könne. — Minister v. Bischof: Ihm scheint eine allzuweitgehende Autonomie in Hinsicht auf die Gemeindesteuergesetzgebung nicht wünschenswert. An den Gebühren habe das Volk im Allgemeinen keine Freude. Die Wohnsteuer sei keine Mietssteuer, sondern ein Äquivalent für die Rechte und Annehmlichkeiten, die das Wohnen in einer Gemeinde bietet. Bezüglich der Fleischsteuer bemerkt der Minister, auch er sei ein Gegner dieser Steuer und würde sie gerne außer Kraft setzen, wenn ihn das Interesse der Gemeinden nicht davon abhielte. Die verlangte Höherbesteuerung der Warenhäuser hält Redner nicht für gerechtfertigt. Warum solle man einen Geschäftsmann höher besteuern, der sich mit geringerem Gewinn an den einzelnen Waren begnüge und durch große Umsicht einen höheren Absatz zu erzielen suche als einen solchen, der keinen so großen Umsatz hat, aber bei den einzelnen Waren einen größeren Gewinn nimmt. — Finanzminister v. Herz bemerkt u. A., daß in nicht zu ferner Zeit auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Umarbeitung des Accise- und Sportelgesetzes, sowie des Erbschafts- und Schenkungssteuergesetzes erfolgt sein werde. Hinsichtlich des Umgeldes sollen sehr wesentliche gesetzliche Erleichterungen in kurzer Zeit eintreten. — Von dem Abg. Hähnel ist eine Anfrage an den Minister des Innern ergangen, ob die 1893 gewählten Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer auch nach Eintritt des neuen Gesetzes über die Handelskammern weiter zu fungieren haben. Dieser Gegenstand wird der Dringlichkeit wegen auf die L.-D. der morgigen Sitzung gesetzt.

### Tagespolitik.

Die Hagelversicherung steht in Württemberg wieder vor einer Wendung. Wie die „Deutsche Versicherungszeitung“ mitteilt, hat der Verwaltungsrat der „Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft“ den Beschluß gefaßt, die mit Württemberg, Baden und den Reichsländern abgeschlossenen Verträge zu kündigen und nur dann zu erneuern, wenn es gelingen sollte, eine die Interessen der norddeutschen Mitglieder durchaus sichernde und deren berechtigten Bedenken befriedigende Fassung zu finden. — Nach dem Vorschlag einer „Stuttgarter Ztg.“ sollte die Regierung jetzt die Gelegenheit ergreifen, einer Zwangshagelversicherungsanstalt für das ganze Land die Wege zu ebnen. Wenn sie die seither den Privatgesellschaften aus der Staatskasse geleisteten Beiträge als Grundstock der Landesanstalt festlegt, so ist ein gesicherter Betrieb garantiert.

Treffend schilderte einst Bismarck unser Verhältnis zu Oesterreich: „In der Beurteilung Oesterreichs ist es auch heute noch ein Irrtum, die Möglichkeit einer feindseligen Politik auszuscheiden. Solche Anwendungen werden für jetzt durch die persönliche Ehrlichkeit und Treue des Kaisers Franz Joseph niedergehalten, aber seine Garantie ist eine rein persönliche und fällt mit dem Personenwechsel weg. Die Liebe der galizischen Polen, des ultramontanen Klerus für das deutsche Reich ist vorübergehender und opportunistischer Natur. In Ungarn, in Polen sind französische Sympathien auch heute lebendig und im Klerus der habsburgischen Gesamtmonarchie würde eine katholisch-monarchische Restauration in Frankreich dieselben wieder beleben können. Die Bürgschaft, die diesen Möglichkeiten gegenüber in der

„Dafür gewinnst du die Liebe deines einzigen Kindes,“ sagte Harry warm, „ich hätte Susanne wohl auch ohne deine Einwilligung zu meinem Weibe gemacht und wäre mit ihr in die Ferne, in das Heimatland meiner Vorfahren gezogen, aber es wäre doch zeitweilig ein Vorwurf für mein Glück gewesen. Wahre Zufriedenheit finde ich erst dann, wenn du mit meiner Wahl einverstanden bist und sie von Herzen segnest.“

„Mister Brown schwieg noch eine Weile; ernst, gedankenvoll hielt er Einkehr in sich selbst. War er seinem Sohne je ein Vater, ein beratender Freund gewesen? Nie! Fremde standen sie sich zu allen Zeiten gegenüber. Nun war endlich die Stunde gekommen, wo sie einander näher treten konnten, und er wollte um des schändlichen Rammons willen, von dem er so ohnehin mehr als genug besaß, diese Gelegenheit wieder ungenützt vorüberziehen lassen? Nein, und abermals nein! Er reichte dem Sohne herzlich die Hand: „Ich will mich zu überwinden suchen, bringe mir das Mädchen deiner Liebe bald und wenn sie mein Herz gewinnt, soll euerem Bund der Vatersegen nicht fehlen.“

Harry zog in stürmischer Freude den Vater herzlich an seine Brust. „Du sollst es nie zu bereuen haben,“ sagte er mit inniger Doublbarkeit, „nun, da der letzte Schatten, der mein Glück verdüstert, entwichen ist, will ich es auch nicht länger missen, schon morgen will ich dir meine Braut zuführen.“

„Und wie gedenkst du dich mit Miss Davis auszugleichen?“

„Das überlasse ich dir, lieber Vater, am besten geschieht dies von Deutschland aus. Die Wilsonsche Gesellschaft zahlt mir und Mister Günthers Anteil an den Ländereien mit großem Gewinn für uns heraus; ist das besorgt, hindert uns nichts mehr an der Abreise.“

„Es ist gut, auch ich will das Heimatland meiner Eltern kennen lernen!“

Person des Monarchen liegt, steht, wie gesagt, auf zwei Augen; eine voraussetzende Politik soll aber Gefahren im Auge behalten, die im Reiche der Möglichkeit liegen.“

Heute, am 6. Dezember, tritt der deutsche Reichstag zur ersten Session nach den Neuwahlen vom Juni d. J. in Berlin zusammen. Der Kaiser wird, wie stets in der ersten Tagung einer Legislaturperiode, die Thronrede im Weißen Saale des alten Königsschlosses verlesen. An praktischen Gesetzen für das bürgerliche und gewerblich-wirtschaftliche Leben wird es auch in dieser Session nicht fehlen; erinnert sei vor allem an die Reform der Alters- und Invaliden-Versicherung, die wenigstens mit den ärgsten bürokratischen Umständen aufräumen soll. Der Reichstag braucht hier gar nicht so ängstlich zu sein, die gar zu üppig wuchernden Paragraphen der Sozialgesetzgebung können getrost auf den Bedarf des praktischen Lebens zurückgeschnitten werden. Leider ist die Ausarbeitung dieser Volksgesetze noch immer bedenklich im Rückstand; die Militärverwaltung ist mit ihren Gesetzen prompt zur Stelle, mögen sie auch noch so umfangreich sein und noch so viele Millionen fordern. Die Zivilverwaltung könnte sich daran ein Beispiel nehmen.

Soeben hat der Sultan einen neuen Beweis von seiner Wertschätzung Deutschlands gegeben. Das kaiserliche Frade, durch welches der türkische Botschafter in Berlin, Tewfik Pascha, zum Marschall ernannt wird, besagt, seine außerordentliche Beförderung gereiche dem Sultan zur Freude und sei eine gnadenvolle Belohnung für seine Mitwirkung und erfolgreiche patriotische Tätigkeit auf dem Berliner Posten, bei dem Ausbau der engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland, die beiden Reichen zum Wohle gereichen. Die Beförderungsurkunde wird Tewfik Pascha durch eine große Offiziersabordnung in Berlin überreicht werden.

Nichts ist interessanter, als den Umschwung im Urteil eines ganzen Volkes zu konstatieren. So wird zur Stunde Dreyfus als das harmlose Opfer gewissenloser Intriguen betrachtet und Picquart als der begeisterte, mutige, energische, intelligente und grundebrüche Offizier, der seine Uniform, auf die er stolz ist, und seine Karriere opfert, um einen Hülfslosen zu retten, weil ihn sein Gewissen dazu drängt. An den Namen Esterhazy knüpft man die Begriffe elender Lüge und Verleumdung. Herr Jurinden ist der konservative Vertreter der militärischen Gewalt. Der Kassationshof ist beauftragt, Licht zu schaffen, und die Revision wird beschleunigt und ihm am 12. Dezember vor dem Kriegsgericht gestellt. Es ist merkwürdig, wie rasch sich der Umschwung der Ideen in einer Sache vollzogen hat, die vor einigen Monaten noch ausstuflos erschien. Das Gefühl für Gerechtigkeit ging nicht verloren, und es wurde sofort laut, als die Geschichte gewisser, heute klar zu Tage liegender Intriguen bekannt wurde und den Glauben an die Rechtfertigkeit der Offiziere als Gesamtheit erschütterte. Eines ist sicher, wenn Picquart am 12. ds. von dem Kriegsgericht verurteilt wird, wird Frankreich nicht eher ruhen, bis ihm die zweite Revision zugestanden worden ist.

Zwischen Frankreich und Rußland scheint es wieder einmal nicht recht zu stimmen. Trotzdem Frankreich in jüngster Zeit Anlaß genug hatte, über Rußlands Opferwilligkeit nicht gerade erbaut zu sein, sieht sich Rußland jetzt noch auf das hohe Pferd und läßt ostlich verhängen, die französische Regierung benehme sich keineswegs so, wie es einem Bundesgenossen des Zarenreiches zukomme. Diese Epistel wird den

In diesem Augenblick wurde heftig an der Hausglocke gezogen und auf Harrys verwundertes Befragen, was die Störung in so später Stunde für eine Bedeutung habe, sagte ihm der Portier, daß das Hotel „Kontinent“ in Flammen stehe. Auf des äußersten erschrocken, griff Harry nach Hut und Ueberzieher.

Auch Mister Brown war ganz bleich geworden. „Unsere deutschen Freunde sind dort abgestiegen,“ sagte er, „ich will sofort hineilen, um zu erfahren, ob sie in Sicherheit sind, wenn nicht, müßten wir ihnen Hilfe bringen.“

„Auch meinen Freund Burger habe ich dort untergebracht, hoffentlich wird ihn Gott in seinen Schutz genommen haben.“

Beide eilten sofort der Unglücksstätte zu und hatten nach kurzer Zeit die Freude, die gereiteten deutschen Freunde zu finden und ihnen Schutz und Unterkommen bieten zu können. Nur Ernst Burger fehlte, doch fand auch er sich noch in der Nacht bei Harry ein, und wurde von diesem mit stürmischer Freude begrüßt. Beim Hinabgleiten des Fahrstuhls war Ernst durch ein brennendes Stück Holz, das ihm auf den Kopf gefallen, verwundet worden, deshalb hatte er sich, um die deutsche Familie nicht nochmals in Schrecken zu versetzen, heimlich zurückgezogen und die Wunde verbinden lassen.

Der erste Sonnenstrahl des anbrechenden Morgens beleuchtete ein rührendes Familienereignis. Frau Burger hielt den Sohn, den ersten Mann, der als leichtlebiger Jüngling von ihr in die weite Welt gegangen, fest umschlungen. Er war zurückgekehrt an das treue Mutterherz, an dem es sich so gut ausrufen läßt von den Stürmen und Kämpfen der Welt.

Der Sohn lächelte immer und immer wieder das vor Freude verklärte Antlitz der geliebten Mutter. „Vergiß die schweren Stunden, die ich dir bereitet,“ sagte er lebend, „deinen Lebensabend zu verschönen, soll meine höchste Lebens-

Franzosen gelesen, weil der Ministerpräsident Dupuy in der Kammer sich in wenig zustimmendem Sinne zu der internationalen Antionarchistenkonferenz geäußert hatte. In Paris wird man sich diese Lektion hoffentlich zu Herzen nehmen und in Zukunft mehr daran denken, was man der russischen Freundschaft schuldig ist.

Die innere Lage Spaniens spitzt sich recht bedenklich zu. Der Karlistismus rüstet sich zum offenen Kampfe, und angesichts der ängstlich gepflegten Depeschenzensur hat man im Ausland keinen annähernden Ueberblick, wie weit die Mannschaften schon in Waffen stehen. Die „Edla. Ztg.“ versichert, alle Privatnachrichten stimmten dahin überein, daß der karlistischen Propaganda große Wichtigkeit beizumessen sei, weshalb die Regierung ihre Vorichtsmaßregeln verdoppelt.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 5. Dez. Der Kriegerverein vereinigte sich gestern nachmittag in der Bahnhofrestauration, um auch heuer wieder das Gedächtnis an die Schlachtstage von „Champigny“ feierlich zu begehen. In Verbindung des Herrn Vorstands begrüßte Herr Berber Armbruster die sehr zahlreiche Versammlung. Herr Präzeptor Haller hielt eine patriotische Ansprache; er erinnerte an die Schwabenstreiche, durch welche die Franzosen im 70er Kriege zweimal aus Champigny hinausgeworfen worden seien, gedachte der jüngsten Palästinaerzreise unseres Kaisers und dessen glücklicher Heimkehr, wodurch man allen Anlaß habe zugleich ein Freudenfest zu feiern, würdigte das schöne Freundschaftsverhältnis, das zwischen unserem König und unserem Kaiser bestehe, und streifte dann kurz die gegenwärtigen französischen Zustände, die in grossem Gegensatz zu den geordneten Zuständen in unserem lieben deutschen Vaterlande stehen und brachte schließlich ein Hoch auf unsern König und unsern Kaiser aus. Hierauf folgte die feierliche Verteilung der von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Erinnerungsmedaillen an die Veteranen des 70er Krieges. Die Medaille händigte Herr Präzeptor Haller an folgende Veteranen aus: Joh. Krozeise, J. B. Rothfuß, J. Strobel, Johs. Bähler, Louis Beck am Bahnhof, Johs. Rübler, G. Fr. Frey, Stadtmundarzt Vogel, Joh. Schmidt, Friedr. Braun. Herr Haller beglückwünschte die Dekorierten und ließ sie hochleben. Die Zwischenpausen würzte der Kriegervereinsgesangverein durch den Vortrag patriotischer und volkstümlicher Gesänge.

\* Altensteig, 5. Dez. Die gegenwärtige Art der Vergütung von Arbeiten auf dem Submissionswege hat viele Uebelstände im Gefolge. Die Unterschiede in den Preisberechnungen sind oft so krasser Natur, daß man sie kaum für möglich halten möchte. Unterschiede von 50 bis 100 Prozent sind nichts Seltenes. Und doch muß sich jeder vernünftige Geschäftsmann sagen, daß solche Breidifferenzen ein Unsin sind. Aber nicht nur ein Unsin, sie sind geradezu ein Unglück für den Gewerbestand. Denn wie soll sich der reelle Handwerker zu solchen Ausschreibungen stellen? Er hat keinen richtigen Anhalt für seine Berechnung. Macht er dieselbe wie es sich gehört, auf streng reeller Grundlage, so muß er befürchten, von seinen weniger gewissenhaften Konkurrenten ohne Weiteres aus dem Felde geschlagen zu werden. Schundmaterialien zu nehmen und Fälscherei zu liefern verbietet ihm seine Ehrlichkeit; unter dem Preise zu arbeiten, die Pflicht der Selbsterhaltung. Da erscheint es als eine reine Glückssache, wenn er die Arbeit zur Ausführung erhält. Ueber diesen Uebelstand klagen die Gewerbetreibenden schon lange. Jeder Einsichtige stimmt ihnen auch zu, aber es geschieht nichts, das Submissionswesen in verständiger Weise zu verbessern. Einen bescheidenen Versuch in dieser Richtung macht der Gewerbeverein in Cannstatt. Er hat eine Resolution gefaßt, wonach die Submissionen bei städtischen Jahresbauarbeiten bis zu einem Betrag von

aufgabe sein. Die Jahre voll harter Arbeit, ich bereue sie nicht, durch sie habe ich den Genuß des eigenen Erwerbes kennen gelernt, und nicht umsonst habe ich meine Lehrzeit in Amerika verbracht. Meine Erfahrungen, nebst der Summe, die mir Harry angewiesen, und die ich mir redlich verdient, schenken dein Alter vor Sorge, und auch Irma soll nicht länger in fremder Abhängigkeit leben.“

Frau Burger lächelte unter Thränen. „Gott möge mir noch einige Jahre friedlichen Glückes in der Mitte meiner Kinder schenken, dies ist mein einziger Wunsch,“ sagte sie sanft, „gemeinsam wollen wir nach unserer Heimkehr Irma zu uns holen. Nun ich dich wieder in meinen Armen halte, bangt mir auch nicht mehr für Irma, Gott wird sie gnädig in seinen Schutz genommen haben!“

Kommerzienrat Günther und Mister Brown hatten wenige Tage nach diesem Wiedersehen eine geschäftliche Unterredung mit Mister Davis, die zur Friedendebatte beider Teile endigte. Harry und Günther erhielten ihre Kapitalien mit großem Nutzen von der Gesellschaft herausbezahlt, da Sennor Diaz alle Forderungen bewilligt und auf den Ländereien bereits Bohrversuche nach Erdöl angestellt hatte, die das glänzendste Ergebnis in Aussicht stellten.

„Mag er meinetwegen die halbe Welt mit Petroleum beglücken,“ sagte Günther lachend, „jedem das Seine; ich habe mein Geld mit dem höchsten Gewinn zurückgehalten, außerdem bedeutende Handelsgeschäfte abgeschlossen, wir haben endlich unsern Freund Ernst gefunden, somit ist diese Reise in jeder Hinsicht befriedigend ausgefallen, nun geht es unverweilt heim nach Deutschland!“

(Fortsetzung folgt.)

\* (Glaubhaft.) Schatzmann: „Was machen Sie hier?“ — Einbrecher: „Ich habe vor vierzehn Tagen einen Haus Schlüssel gefunden, und da probierte ich, in welches Haus er paßt, damit ich ihm dem Eigentümer zurückgeben kann.“

500 Mk. aufzuheben und diese Arbeiten künftighin in einer bestimmten Reihenfolge unter dortigen Reflektanten zu festen Preisen zu verteilen sind. Die Preise werden alle zwei Jahre unter Zuziehung von zwei Gewerbetreibenden der betreffenden Branche von städtischen Beamten festgesetzt und sind öffentlich anzulegen. Die Handwerker, welche zu diesen Preisen die Arbeiten übernehmen wollen, haben sich bei der Stadtpflege zu melden. Die Reihenfolge wird durch das Los bestimmt. Der Antrag soll Aussicht haben, von den bürgerlichen Kollegien angenommen zu werden. Man kann diesem Versuche nur einen guten Erfolg wünschen. Er ist ein kleiner Anfang auf beschränktem Raume, der aber, wenn er sich bewährt, Nachahmung und Vervollkommnung finden wird. Das Beste freilich zur Lösung der Frage wäre die gesetzliche Aufstellung allgemein gültiger Grundbestimmungen für das Submissionswesen.

**\* Ueber die Flößereiverhältnisse auf der Nagold und Enz** schreibt man dem „Schwäb. Merkur“ von der untern Nagold: Die Zustände auf unseren Flüssen in diesem Herbst sind wieder schlimme gewesen, so schlimm, wenn nicht schlimmer als in den Wasserjahren 1892 und 1893. Die vielgerühmte neue Fahrordnung für die Flöße auf der Nagold hat den Wasserwerken die gehofften Erleichterungen nicht gebracht, und es hat sich eben jetzt bei dem heurigen abnorm niedrigen Wasserstand herausgestellt, daß der ganze große Apparat, der im Jahre 1896 in Bewegung gesetzt wurde, um einen erträglichen Zustand für die Beteiligten zu finden, an brauchbaren Ergebnissen wenig hat zu Tage fördern können. Hier an der untern Nagold sind die eingeführten Flostage von gar keinem Nutzen. Weil die Flöße von der obern Nagold an einem Tag nur bis Calw kommen, können sie mit dem Schwellwasser, das sie mitbringen, nicht weiter fahren; es muß so zur Weiterfahrt am andern Tage neues Schwellwasser aus den Stauanlagen der Wasserwerke bei Calw entnommen werden. Die Calwer Wasserwerksbesitzer werden also immer doppelt gebrandschädelt. Solange für die untern Nagold die Flößerei nicht dahin eingeschränkt wird, daß nur jede Woche von Calw ab gefloßt werden darf, kann von einer Erleichterung auf der untern Nagold nicht die Rede sein, daher ist es auch für diese Wasserwerksbesitzer ganz unerleidi, ob auf der oberen Nagold Flostage existieren oder nicht. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß die Regierung die geradezu unerträglichen Zustände durch einen nicht voreingenommenen Sachverständigen hätte gründlich studieren und untersuchen lassen; gewiß wäre man an maßgebender Stelle doch einigermaßen bedenklich geworden. Leider ist das heuer so wenig geschehen, als in den Notjahren 1892 und 1893! Daß die Staatsfinanzverwaltung durch die Aufhebung der Flößerei selbst das beste Geschäft machen würde, bezweifelt im Ernst kein Eingeweihter; es liegt das ja auf der Hand, denn was ist widerständiger, als mit großem Kostenaufwande sich selbst Konkurrenz zu machen, dadurch, daß man durch die Flößerei, die nichts einbringt und nur Geld kostet, der Staatseisenbahn die schönsten Frachten entzieht? Zum mindesten müßte demnach die Flößerei vom Endpunkt der Eisenbahn, im Nagoldthal also von Altensteig ab, aufgehoben werden. Dieser Maßnahme stünde absolut kein Hindernis im Wege. Allein die Flößerei scheint eben als ein unantastbares Wahrzeichen des Schwabenlandes betrachtet zu werden, einerlei ob sie nützt oder schadet, und so wird — allem nach — das demnächst anbrechende neue Jahrhundert dazu verdammt sein, dieses verrostete Rüstzeug einer längst vergangenen wirtschaftlichen Periode mit übernehmen zu müssen! Wie meinen aber, es dürfte für die Volkvertretung, die bekanntlich gegenwärtig über einer neuen Steuergesetzgebung brütet, nicht ohne Interesse sein, die Zustände an den hier in Betracht kommenden Steuerquellen etwas näher anzusehen, als dies bisher geschehen ist.

\* Stuttgart, 3. Dez. In der gestrigen Landtags-

erfassung in Ellwangen (Stadt) wurde der seitherige Abgeordnete Landgerichtsdirektor Rieder (Zentr.) ohne Gegenkandidaten wiedergewählt.

**\* (Verschiedenes.)** Das Eisenbahnbureau (Kronenstr. 6 Stuttgart) macht bekannt, daß ein größerer Geldbetrag gefunden wurde und gegen Legitimation in Empfang genommen werden könne. — Wegen jahrlängiger Körperverletzung, veranlaßt durch den Einsturz eines Kellers, dessen Bau er in Leinheim leitete und bei welchem zwei Maurer bedeutende Verletzungen erlitten haben, wurde durch die Ulmer Strafkammer der Zivil-Ingenieur Karl Honold von Stuttgart zu einer Geldstrafe von 150 Mk. oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt. — Schlechte Geschäfte dürfte am letzten Viehmarkt in Ehlingen ein Verkäufer gemacht haben. Derselbe verkaufte an einen Mann in einem Orte des Oberamts eine Kalbe um 260 Mark auf Pump. Der Käufer ging sodann mit der Kalbe in der Richtung gegen Berkheim, lehrte unterwegs ein und verkaufte das Tier an einen Metzger aus Wangen um 195 Mark bares Geld, welchen Betrag er zum Teil verjubelte. Der Verkäufer aber hat das Nachsehen und auch den Käufer wegen Betrug zu belangen, ist bei Lage der Sache wohl nicht möglich.

**\* (Konkurse.)** Heinrich Schlanderer, Metzger und Rosenwirt in Weidenstadt. — Georg Lohmann, Schuhmacher in Bermaringen.

**\* Die Tochter des Bankiers Braun in Kaiserslautern** schloß sich eine Kugel in die Brust, weil ihre Eltern ihre Verlobung mit einem Rechtspraktikanten rückgängig machten. Das Mädchen ist schwer verletzt.

**\* Berlin, 3. Dez.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Wie in früheren Jahren, so sind auch in diesem Jahre wieder Mitteilungen aus dem erst kürzlich an den Bundesrat gelangten Entwurf betreffend den Reichshaushaltsetat für das Jahr 1899 vorzeitig in die Tagespresse gelangt. Es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese Mitteilungen nur auf einem unzulässigen Wege in die Presse gelangt sein können. Der Etatsentwurf ist dem Bundesrate vom Reichskanzler vorgelegt worden. Das Recht der Veröffentlichung aus dieser Vorlage steht sonach allein dem Bundesrate und dem Reichskanzler zu. Keiner von beiden veranlaßt oder ließ auch nur Veröffentlichungen aus diesem Etatsentwurf zu; dieselben erfolgten vielmehr ohne Wissen des Bundesrats oder des Reichskanzlers.

**\* Wera, 3. Dez.** Die große Knochenfabrik in Hirschberg ist nachts fast gänzlich abgebrannt.

**\* Hamburg, 4. Dez.** Eine Falschmünzergilde die sich mit der Herstellung von Zweimarkstücken beschäftigte, wurde polizeilich aufgehoben.

### Ausländisches.

**\* Wien, 2. Dez.** Aus sämtlichen Provinzen der Monarchie eintreffende Berichte melden über gestern oder heute, wie auch an beiden Tagen veranstaltete Illuminationen. In Städten und Märkte fanden Kundgebungskette jeder Art statt. In Olmütz wurde das Standbild des Kaisers enthüllt. Auch aus dem Auslande, selbst den entferntesten Ländern, treffen Meldungen über die festliche Begehung des Tages ein, so aus Berlin, Rom, Petersburg, Sofia, Konstantinopel, Washington, London, Bukarest und Cetinje. Ferner wird über Empfänge bei den österreich-ungarischen Vertretungen berichtet, wo Souveräne bzw. Staatsoberhäupter teils persönlich, teils durch ihre Vertreter Glückwünsche überbrachten. Rahezu sämtliche Souveräne und Staatsoberhäupter sandten dem Kaiser Glückwunschtelegramme.

**\* Paris, 3. Dez.** Dem „Kappel“ zufolge leitete Kriegsminister Freycinet die Enquete betreffs der Rolle Du Paty de Clams in den Affären Dreyfus, Esterhazy und Picquart ein. Die Verfolgung Du Paty de Clams sei wahrscheinlich.

**\* Paris, 3. Dez.** Poincaré, ehemaliger Minister, teilt den Blättern eine Berichtigung mit, die er dem „Petit Journal“ zugesandt, die jedoch das genannte Blatt unter-schlug. Poincaré hält aufrecht, daß General Mercier niemals gegenüber den übrigen Ministern von Beständen Dreyfus' sprach, ebensowenig wie Lebrun-Renaud selbst, als er im Januar 1895 vor Dupuy berufen wurde, um über die Behauptungen der Blätter sich zu erklären. Poincaré fügt noch hinzu: Charles Dupuy bestätigte mir heute noch die Richtigkeit meiner Erinnerungen und bei seiner Loyalität wird er sicher die nämliche Auskunft geben, falls der Kassationshof sein Zeugnis verlangt. Erst 1897 hörte Dupuy und ich von einem mündlichen Bericht sprechen, den Lebrun seinen Vorgesetzten 1895 machte und der zwei Jahre später niedergeschrieben wurde. — Der „Temps“ erwähnt die Regierung, einen Vermittlungsweg zwischen der Militär- und der Ziviljustiz einzuschlagen, damit ein schwerer Konflikt vermieden werde. Frankreich dulde nicht, daß heute ein Mann von der Beurteilung durch ein Kriegsgericht getroffen werde, der morgen als geachteter und glaubwürdiger Zeuge vor dem angesehensten Zivilgericht erscheine.

**\* (Die Affaire Picquart.)** In der „Aurore“ erzählt Clemenceau, daß Urbain Gohier zu seiner Verteidigung einen jungen thätigen Anwalt habe nehmen wollen, dieser habe jedoch abgelehnt mit der kurzen Motivierung: „Ich bin für die Gewalt, gegen den Gedanken.“ Clemenceau knüpft daran folgende Betrachtung: Ein bewundernswertes Wort, und wie wahr! Man kann in wenigen Worten nicht mehr sagen! Und dieser Mann ist nicht Abgeordneter! Er muß es so schnell als möglich werden; die Kammertribüne erwartet ihn! „Für die Gewalt, gegen den Gedanken!“ Man kann eine zeitgemäße Formel nicht verständlicher ausdrücken. Das ist die Affaire Dreyfus, die Affaire Esterhazy, die Affaire Picquart. Das ist die Kammer, die Regierung, das allgemeine Stimmrecht, aus der unsere Regierenden hervorgegangen sind. Das ist die ganze römische Kirche, die Schöpferin eines Geisteszustands, in dem wir umkommen. Der Mönch Didon hat es nach so machen Anders wieder offen herausgesagt. Das ist die Armee selbst, oder wenigstens der in ihrem Namen sprechende General Mercier: die Gewalt gegen die Gerechtigkeit und gegen das Gesetz.

**\* Washington, 2. Dez.** Kriegssekretär Alger empfiehlt in einem heute veröffentlichten Bericht über den Krieg die Vermehrung der regulären Truppen auf 100 000 Mann, die zum Teil wegen des Tropendienstes in den neuen Landesteilen zu rekrutieren seien, und schlägt ferner den Bau einer Eisenbahn durch ganz Kuba als Pacificationsmittel und zur Beschäftigung der Arbeitslosen vor. Außerdem sei ein beträchtlicher Geldeaufwand zur Unterstützung der notleidenden Kubaner erforderlich.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

### Godesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Equibation.	eines Teilhabers und Neuübernahme veranlassen uns zu einem billigen Ausverkauf für Weihnachtsgeschenke in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und erörtern beispielsweise:
Muster auf Verlangen franko.	6 m solides Winterstoff zum Kleid für M. 1,80
Modebilder gratis.	6 m solides Samttagestoff . . . 2,10
	6 m solides Regligé u. Delourstoff . . . 2,70
	6 m solides Halbtuch . . . 2,85
	sowie neueste Einfänge der modernsten Kleider- und Blausenstoffe für den Winter, verbunden in einzeln Netzen u. Kostüden v. 20 Mk. an franco.
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3,75
	Cherolanzug . . . 5,85
	mit 10 Prozent extra Rabatt.

**Besenfeld.**  
**Holz-Verkauf**  
im Submissionswege  
am 15. Dezember a. c.  
aus den Abteilungen:  
Hinterwald, Rendelsch, Hasengrund, Wiedenbühl, Wied, Wulgentisch, großer Teil, Brückleshan, Mühlhalterwald:  
604 St. fichtene u. tannene Bau-sangen 1.—3. Kl.  
1244 „ dto. Eypenstangen 2.—3. Kl.  
2961 „ dto. Rebstecken 1.—2. Klasse  
31 Am. Brügelholz  
187 „ Nischlingsholz  
116 „ Rollen 1. Mtr. lang  
63 „ Rollen 2. Mtr. lang.  
Die Submissionsbedingungen belieben die pp. Interessenten bei Herrn Eber, Gutbesitzer, Frankfurt-main IV oder bei Joh. Gg. Bauer, Waldaufseher, in Besenfeld einzufordern.  
**Bei W. Rieker ist zu haben:**  
Reichsgesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit vom 17. Mai 1898 von Landgerichtsrat Dr. Haidlen.

**Altensteig.**  
**Gaushaltungs-Artikel**  
aller Art  
empfiehlt  
Carl Henzler Wwe.  
Für  
Sombjäger  
Neubühnstr. u.  
Beunsmal.  
Arbeiten  
Vorlagen,  
Holz, Utensilien  
am billigsten  
bei  
**G. Schaller u. Comp.**  
Konstanz  
3 Marktstraße 3  
Man verlange Laubsäge-, Kerbschnitt- od. Brandmal-Preisliste.  
**Viehfüttterer-Gesuch.**  
Für einen kleineren Viehstand wird ein älterer zuverlässiger Mann gesucht. Lohn und Behandlung gut.  
Näheres bei der Redaktion des Blattes.

**Altensteig.**  
Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem  
**Putz- und Kleider-Geschäft**  
einen  
**50 Pfg.-Bazar**  
eingerrichtet habe.  
Um zahlreichen Besuch bittet höflichst  
**Christiane Stidel.**  
**Altensteig.**  
12 bis 14 Jähr.  
**Schindelholz**  
hat im Auftrag zu verkaufen  
Schlech, 3. Hirsb.  
**Altensteig.**  
**Birnschnitz und Zwetschgen**  
empfiehlt  
Carl Henzler Witwe.

**Bettfedern**  
Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische  
Wir verkaufen selbst, gegen Nachnahme (Jahres betrieblige Quantität) Gute neue Bettfedern per 100, für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbwisch 2 M., weich 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; sowie: Acht diverse Gänzedunen (je nach Größe) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgekauftes bereitwillig zurückzunehmen.  
**Pöcher & Co. in Herford in 1898**

**Altensteig.**  
Auf bevorstehende Weihnachtszeit empfehle ich billigt  
**Kindergeschirr aller Art**  
**Werkzeugkasten**  
**Laubsägekasten**  
**Christbaumzinn.**  
**Carl Henzler Wwe.**  
**Altensteig.**  
Einfache künstl. Zähne u. Gebisse  
Blombieren,  
schmerzlose Zahnoperationen.  
**H. W. Ackermann.**  
**Altensteig.**  
Eine Partie  
**Blechgeschirr**  
in Schachteln  
**Kaffeeservice**  
in Porzellan und email.  
sowie  
**Kinderherde**  
um damit zu räumen äußerst billig bei  
Carl Henzler Witwe.

# Hochdorf. Wald-Verkauf.

Am Samstag, den 10. Dezember  
nachmittags 1 Uhr

werden die in No. 180 und 181 dieses Blattes näher beschriebenen  
Waldungen der Erben des verstorbenen **Johann Adam Wurker**  
hier zum zweiten und letztenmal auf hiesigem Rathhaus zum Ver-  
kauf gebracht.

A. A.:  
Schultheiß **Schaible.**

## Landw. Bezirksverein Nagold.

Da die Bestellungen auf das landwirtschaftliche Wochenblatt für  
das kommende Jahr seitens des landw. Vereins spätestens bis 10. d. M.  
nach Stuttgart eingeschickt werden müssen, ersucht man die Herren Orts-  
vorsteher, die ihnen mitgetheilten Mitgliedsverzeichnisse unter Anschlag der  
erhöhten Beiträge für das Jahr 1899 baldmöglichst — spätestens bis  
8. d. Mts. — an den Herren Vereinskassier **Hirschwirt Klein** in Nagold  
einsenden zu wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden hierbei gebeten, die Landwirte  
und die Freunde der Landwirtschaft in ihren Gemeinden fortgesetzt zum  
Beitritt in den landw. Verein bestimmen zu wollen, um dem Verein, der  
in den letzten Jahren so Erhebliches zur Förderung der Landwirtschaft  
im Bezirk geleistet hat, auch künftighin durch reichere Mittel zu ermög-  
lichen, segensreich im Interesse der Landwirtschaft im Bezirk und hiedurch  
zum Wohl der Landwirte wirken zu können.

Nagold, den 1. Dezember 1898.

Der Vereinsvorstand: **Ritter.**

## Altensteig.

Der Unterzeichnete erlaubt sich dem verehrl. Publikum  
in Stadt und Land sein gut sortiertes Lager in

### Sterbe-Kleidern

alle Grössen, in der Preis-Lage von Mk. 1 bis Mk. 15, sowie  
Mützen, Hauben & Strümpfe; ebenso  
Sarg-Einlagen, Kissen, Decken etc.  
zu empfehlen und bittet bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

**Christian Burghard sen.**

Getrocknete & präparierte Toten-Kränze, Palmen,  
Zweige etc. mit und ohne Schleifen

sowie

**Bestellungen** auf lebende Kränze, Bouquets  
in allen Preislagen nimmt entgegen und sieht gefl. Aufträgen  
entgegen

der Obige.

## Ueberlinger Rälbermehl

(Milchermehl)

von Geiges & Schaal, Fabrik für Heferprodukte in Ueber-  
lingen a. S. Vorzüglich zur Aufzucht von Jungvieh.  
Kenntnisse zu Diensten. Im Gebrauch sehr billig und ansiebig.  
Niederlage bei Herrn:

**Paul Beck** in Altensteig.

## Spielberg.

In meiner Niederlage in der „Traube“ in Alten-  
steig ist

### Thomasmehl und Knochenmehl

in frischer Sendung zu haben.

**Rueff.**



**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
Beständiger Passagierverkehr 3 Millionen.  
Dampfschiffe nach New York  
6-7 Tage.  
**Bremen New York**  
**GENUA-NEWYORK**  
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata  
Bremen-Brasilien Bremen-OstAsien  
Bremen-Australien.  
Nördliche Ausfahrt enthält der  
**Norddeutsche Lloyd Bremen**  
sowie dessen Agenten.  
Räbhere Auskunft durch: **Gottlob  
Schmid, Nagold, E. J. Heintel,  
Halsgrafenweiler.**

## Altensteig.

**Gesang-  
Gebet- und  
Predigtbücher  
Christliche Ver-  
giffmeinnicht**

empfehlen

**W. Rieker.**

# An die lieben Kleinen!

Das Christkind ist bei mir gewesen,  
hat sich die Socken angezogen,  
die ich zu Weihnacht ankertesen,  
in meinem Laden aufgebaut.

Da giebt es Fedungen, Soldaten,  
Gewehr und Messer mancherlei,  
Pflanzlein, Schiffe, Automaten,  
Ein Garouffel ist auch dabei.

Die schönsten Puppen, große, kleine,  
Mit wundervollem Lockenhaar:  
Wahrschaltig, gehen kann die eine,  
Die andere schreit „Mama“ logar.

Trompeten, Geigen und Klaviere,  
Theater, eine Hühnerbahn,  
Die neuen Spiele, alle Tiere  
Vom Wurm bis zum Vögelhahn.

Das Christkind wird ihn sicher lesen,  
es kommt bald wieder in mein Haus!  
Und wenn Ihr artig seid gewesen,  
Sucht's Euch gewiss das Schöne aus.

Am Kochen: Orbe, Löpfe, Pfannen  
Und Tischgeschirr, gar reich verziert;  
Für Puppen: Wiegen, Wägen, Wannen  
Und ganze Stuben, fein möbliert.

Doch wehhalb sich mit Worten plagen,  
Ich meine, das Geschickte war,  
Ihr komet in den nächsten Tagen  
Zum Ansch'n einmal selber her.

Ihr wißt ja Alle, wo ich wohnen,  
Kommt nur, es wird Euch nicht gereu'n,  
Ihr findet bei mir zweifellos  
Das, was am meisten Euch wird freu'n.

Dann müßt Ihr, nicht darfs unterleiben,  
Das, was am besten Euch gefält,  
Hein sauber auf'm Zettel schreiben,  
Der wird dem Christkind zugestellt.

**Ernst Schaich**  
Simmersfeld.

## Altensteig.

# Spielwaren- Ausverkauf.

Wegen

## vollständiger Aufgabe der Spielwaren

verkaufe ich alle noch am Lager befindlichen Waren zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen.

**G. Strobel.**

## Altensteig.

# Photographie.

Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er  
in seinem elterlichen Hause ein

## Photographisches Atelier

erbaut hat, neben der Buchbinderei die Photographie  
betreibt und empfiehlt sich zur  
Anfertigung schön angeführter Bilder jeder Art u. Größe  
bei billigster Berechnung.

Mit der Bitte sein Unternehmen durch häufigen Besuch  
unterstützen zu wollen, zeichnet mit  
aller Hochachtung

**Albert Großmann.**

Aufnahmen jeden Tag, bei jeder Witterung.

Als vortreffliches, in jedem Schwabenhaus willkommenes Weih-  
nachts-Geschenk eignet sich die im Verlag von Greiner u. Pfeiffer in  
Stuttgart erschienene Dichtung

## Der Mönch von Hirsau

von **A. Supper.**

239 Seiten. Elegant gebunden M. 3.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Evang. Kirchenblatt: Die Dicht-  
ung zeichnet sich aus durch prächtige Natur-  
schilderungen, sonnigen Frohsinn, erschütternde,  
tragische Kraft, feinsinnige Komposition.  
Man fühlt überall die echte Dichterin und  
liberal auch etwas von protestantischem  
Geiste durch.

Tannenlust. Die edle, reine ansehende  
Dichtung wird sich sicher viele Freunde er-  
werben.

Staats-Anzeiger für Württem-  
berg: Der Dichter findet warme Töne  
für seine Schilderungen und für die Er-  
zählung, in welcher novellistische Spannung  
und epische Grandiosität sich verbinden.

Deutsche Lehrerzeitung: Man  
nimmt unerschütterliche, würdige Schwärze.  
Bestellungen nimmt entgegen

**W. Rieker, Altensteig.**

## Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz  
garantirt frei von jedem  
fremden Zusatz,

VON **Arnour & Co.,**

**Chicago,** Ill.

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43

„ 25 Pfund-Rübel . . . 41

„ 50 Pfund-Rübel . . . 40

„ 100 Pfund-Fäßchen . 39

Feinst Hamburger Anler-  
Schmalz

bei 25 Pfund-Rübel 42

„ 50 Pfund-Rübel 41

„ 100 Pfund-Fäßchen 40

Feinst Hamburger  
Radbruch-Schmalz

bei 9 Pfd. (Postpaket) 47

„ 25 Pfund-Fäßchen 45

„ 50 Pfund-Fäßchen 44

„ 100 Pfund-Fäßchen 43

Garantirt reines  
Schweineschmalz

in eleganter Blechbüchsen mit  
Zinnsel.

Blechbüchsen mit Netto 5 Pfund für  
Mk. 4.—, Blechbüchsen mit Netto  
20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einsendung  
oder Nachnahme empfiehlt

**A. Köhler**

Hauptniederlage 40, Stuttgart.

## Gefunden

wurde zwischen Altensteig und Gars-  
weiler ein

## Granatmuster.

Der Eigentümer kann es abholen bei  
**Christian Kienzle, Steinhauser  
Spielberg.**